

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 45

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bemerkenswert

scheint uns folgender Brief...

Lieber Nebelspalter!

Da meine früheren Beiträge, die ich stets bei normalem Verstand und bei guter Gesundheit schrieb, dem schwergeprüften P.K. zum Opfer fielen, benütze ich die heutige Gelegenheit, wo ich mit verbeultem Kopf und kleiner Gehirnerschütterung Hausarrest pflege, einiges zu schreiben. Ob ich in diesem Zustand mehr Erfolg habe, ist möglich. Wenn ja, würde ich zwar als ständiger Mitarbeiter nicht in Frage kommen, da ich wenig Lust verspüre, mir jedesmal vor der Arbeit die Visage verhasen zu lassen.

Beste Grüsse

H. B.

Der Schlagler wird erscheinen. Ist ganz hervorragend. Hirnerschütternd!

Antwort auf eine Frage.

Letzthin wurde im Kasten angefragt: «Wie sieht das aus, wenn der Präsident einer Radiogesellschaft selber kein Radio besitzt?» — Gesucht war ein passender Vergleich. Wir schlugen hilflos vor: ... wie ein Zahnarzt ohne Zähne..., gaben es aber auf ... und nun:

Wie das aussieht? Nun, das ist doch leicht zu sagen. Gewiss, ein Zahnarzt ohne Zähne gibt es. Aber das, was ich jetzt als Vergleich heranziehe, gibt es nicht, da heisst es nur, entweder oder. Wissen Sie, was ein Schweisser ist? Wenn nicht, so fragen Sie in irgend einer mechanischen Werkstätte an. Ein Schweisser braucht nicht nur bestimmte Werkzeuge, sondern er braucht auch ein kleines «w», sonst ist er eben kein Schweisser, sondern ein ... nun, also, da haben wir's. Ein Präsident einer Radiogesellschaft ohne Empfangsapparat sieht also aus, wie ein Schweisser ohne «w».

J. W.

Ob das nun stimmt? — Ein Präsident einer Radiogesellschaft ist schliesslich immer noch Präsident, auch wenn er keinen Radio besitzt. Aber ein Schweisser ohne «w» ist eben kein Schweisser mehr. Zudem fragen wir uns nachträglich: Zeugt das Verhalten jenes Radiogesellschaftspräsidenten nicht von einer geradezu bestechenden Sachkenntnis? Wir meinen: Sind nicht die wahren Radiosachverständigen eben die, welche keinen ... Sie

verstehen! Und wieso sollte man einen so musikalischen Menschen nicht zum Präsidenten machen? ... aber halt! Da kommt zu diesem Thema gerade noch ein Brief...

In Ihrem Blatte vom 2. Okt. 1931 schreiben Sie auf Seite 14 «Wie sieht das aus?», dass der Präsident der Radiogesellschaft keinen Empfangsapparat habe. Es gibt nun 7 Radiogesellschaften und eine Schweizerische Rundspruchgesellschaft. Von letzterer bin ich Präsident. Da Sie sich in Ihrem Artikel der Einzahl bedienen, meinen Sie wohl mich. Dann ist Ihnen aber offenbar ein Irrtum unterlaufen, indem ich seit 1924 im Besitze eines Radioapparates bin, der so gut ist, dass sehr selten daraus Katzenmusik ertönt, auch beim Inlandempfang nicht.

Mit Hochachtung

H. G.

Hierzu bemerken wir, dass es sich bei «unserem» Präsidenten nur um denjenigen handelt, der tatsächlich keinen Radio besitzt.

Der alpine Hering.

Wir erhalten: Einen Konservendeckel mit eingepresster Schutzmarke «Alpina», darüber wehende Schweizerflagge. Dazu folgenden Brief:

Lieber Nebelspalter!

Als meinen Beitrag zur Schweizerwoche überreiche ich Dir einen Konservendeckel, Die Büchse selber enthielt Heringe, Bismarckheringe. (Nun ja, manchmal schlemme ich ein wenig.)

Sonst soweit nichts aussergewöhnliches. Das muss sich auch der Bismarckheringfänger gesagt haben. Denn er holt weit aus zu einer — huch, wie orschinellen! — Idee: er baut sich die Schutz- und Trutzmarke «Alpina» und lässt sich darüber neckisch die Schweizerfahne flattern. Jawohl, die Schweizerfahne. Sauber auf eben den obigen Deckel geprägt, mit der näheren Bezeichnung: Cuxhaven, Made in Germany.

Ich habe nichts gegen Alpina. Ich esse Alpina-Käs pfundweise. An Sonn- und hohen Feiertagen werfe ich mich ins Alpina-Hemd. Ich rauche Alpina-Stumpen. Und auf meiner gewissen Porzellan-Schüs-

sel mit Wasserspülung steht sinnig dieser Name auch aufgemalt. Mit viel Phantasie lassen sich alle diese schönen Dinge irgendwie mit den Alpen in Verbindung bringen.

Aber Heringe, genauer Bismarck-Heringe? Es wäre ein Stoff für tiefschürfende Doktor-Dissertationen. Oder eine Preisaufgabe für die pp. Leser des Nebelspalter. Etwa so: «Wie kommen die Heringe zu den Alpen?» und: «Welcher Unterschied besteht zwischen einem ausgewachsenen Bismarckhering und dem Rheinwaldhorn?»

Pipin.

Alles Gute kommt von oben ... Alpen sind oben ... Heringe sind gut! Wir sehen nicht ein, was an der Schutzmarke auszusetzen ist.

Noch ein Verehrer.

Manche Männer beschäftigen sich mit den Frauen bloss aus Abneigung. Hier ein Beispiel...

Wir Leser des Nebelspalter schätzen uns glücklich zu vernehmen, dass die bereits bei uns bekannte, beliebte und berühmt boshafte Grete Grundmann zum letzten Male enttäuscht wurde. Heil! Heil! Wir glauben zu wissen, dass für sie erst jetzt das wahre Leben der Frau von heute beginnt.

Die letzte Enttäuschung auf der Insel der Verheissung! Wir fühlen alle mit, unsere Grete wollte als Robinsönchen oder besser gesagt als Robintöchterchen in der Einsamkeit einige Jahre verbleiben, um hernach in den schweizer illustrierten Zeitungen im Bilde verherrlicht zu werden, als sie ihren Siegfried, gebürtig von Horgen, entdeckte, der sechs bemalte Mündchen nacheinander küsste und die Grete herzlos ignorierte. Etwas grässliches war geschehen, wir fühlen mit und statt nun das Einsiedlerleben auf der nach Gretes Schilderung so geeigneten Insel zu beginnen, nimmt sie den in der Nähe verborgenen Malkasten hervor und tätowiert ihr hübsches Gesicht ebenfalls, um zu zeigen, dass sie sich mit ihrem Siegfried (gebürtig aus Horgen) auf dem Kriegspfade befinde.

Tja, die kleine Eifersucht. Unser Grock würde sagen, wenn er Grete sehen würde: nicht mööööglich.

Wir Leser des Nebelspalter wissen ja schon lange, dass Grete nicht für die Einsamkeit bestimmt, wussten es bevor sie auf der Rückfahrt des Schiffes den Kessel umschlungen hielt. Wir freuen uns dessen und hoffen als Mannevolch eine etwas bessere Note im Nebelspalter zu erhalten. Und nun Grete Grundmann, leben Sie von nun an glücklich und wünschen wir ein reichliches Wiedersehen im Nebelspalter, sei uns willkommen: Auch Du. Zeus.

Der Name «Zeus» scheint uns hier symptomatisch. Nach der griechischen Sage entsprang dem Haupte Zeus ein Weib ... woraus zu schliessen ist, dass er sich lange mit einer Frau im Kopf herumgetragen ... genau so geht es (fürchten wir) auch unserem Zeus. Aber so sind heute die Männer. Immer haben sie eine Frau im Kopf. Arme Zeuseriche!

